



Der Vorwurf wiegt schwer: Aus Profitgier soll ein Schlachtbetrieb Tiere nicht ausreichend betäubt haben. ■ Foto: Markus Walti/pixelio

Lebendschlachtung

Ermittlungen: Großbetrieb soll Schweine nicht ausreichend betäubt haben

OLDENBURG ■ Zwischen Mensch und Schwein besteht kein großer Unterschied: Zu 90 Prozent sind sie genetisch miteinander verwandt. Die größte Differenz zwischen ihnen macht möglicherweise ihr Sozialverhalten aus: So sollen Schlachter in einem niedersächsischen Großbetrieb die Tiere nicht ausreichend betäubt haben.

Die Staatsanwaltschaft Oldenburg prüft deshalb Hinweise, wonach bei einem nicht näher genannten Schlachtbetrieb Schweine vor der Tötung nicht ausreichend betäubt werden. Es gebe einen Anfangsverdacht auf Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, sagte eine Sprecherin der Behörde gestern.

Ein entsprechender Hinweis sei von einer Mitarbeiterin des Landkreises an die

Staatsanwaltschaft gegangen. Der Beschuldigte erhalte wie üblich Akteneinsicht. Anschließend soll ein Gutachten eingeholt werden, ob die Sauen tatsächlich ausreichend betäubt worden sind.

Um welchen Betrieb es sich konkret handelt, wollte die Behördensprecherin mit Verweis auf das laufende Verfahren nicht sagen. Sie teilte lediglich mit, dass es um ein Unternehmen in Lengerich (Kreis Emsland) geht. In dem Schlachthof würden die Tiere mit Strom betäubt.

Nach einem Bericht der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ) besteht der Verdacht, dass in dem Betrieb Tiere aus wirtschaftlichen Gründen nicht ausreichend betäubt wurden und deswegen möglicherweise erhebliche Schmerzen vor ihrem Tod er-

litten. Nach Angaben des Unternehmens handelt es sich um den zweitgrößten Sauen-schlachthof in Deutschland – nur Marktführer und Schalke-Boss Clemens Tönnies ist größer.

Erst im vergangenen Sommer hatte der Firmeninhaber noch erklärt, er wolle die Schlachtkapazitäten auf 2000 Tiere pro Tag erhöhen. Nach damaligen Angaben arbeiten 34 Festangestellte sowie 40 rumänische Leiharbeiter in dem Unternehmen.

„Vor Ort, verlässlich, vertrauensvoll“, lautet die mollmündige Selbsteinschätzung des mittelständischen Betriebes. In der Eigendarstellung geht es dem Betrieb vorrangig um das Tierwohl: „Der amtlich bestellte Tierarzt sammelt Informationen über die Lebensmittelkette, über-

nimmt eine umfangreiche Untersuchung der Schlacht-tiere und prüft vor allem das Wohlbefinden der Tiere.“ Zu dem verweist die Groß-schlachterei auf seinem Internetauftritt auf das QS-Siegel und die Zertifizierung durch die International Food Standards. „Die Zertifikate beweisen: Qualität ist uns wichtig.“

Offenbar sehen das nicht alle so. Beispielsweise der Staatsanwalt, der nun das Wort hat. Er wird untersuchen was wirklich hinter den Selbstreflexionen des Großbetriebs steht: „Als Schlachthof vor Ort sind Vertrauen, Verlässlichkeit und Transparenz unsere wichtigsten Eigenschaften.“ Schriftliche Fragen dieser Zeitung ließ der Firmenchef bis gestern Abend unbeantwortet. Soviel zur Transparenz. ■ ms